

Normal oder verrückt?

FRids-Jugendprojekt „(R)aus der Mitte“ beeindruckte

gum **Freudenberg**. Normalität ist Ansichtssache. Was für den einen ganz normal ist, sieht der andere als verrückt an und kann sich nicht damit identifizieren. Das Theaterprojekt „(R)aus der Mitte“, nach einer Idee und unter der Regie des Theaterpädagogen Rainer Lutzki, aufgeführt von den 21 Jugendlichen von FRids (Freudenger Kids), im Alter von 13 bis 21 Jahren, machte nachdenklich und betroffen. Der Ort der Aufführung am Freitag, die evangelische Kirche in Freudenberg, war der passende Rahmen für ein ungewöhnliches und doch so wirklichkeitsnahes Projekt, das anknüpfte an Literaturprojekte, mit denen FRids schon mehrfach von sich reden gemacht hat.

„(R)aus der Mitte“ zeichnete ein Bild von der Verschiedenheit in der Gesellschaft, die sich bereits im Schulalter erschreckend abzeichnet. Da reicht es oft schon aus, kein angesagtes Markenlabel auf den ansonsten flippigen Klamotten zu haben, oder ein Smartphone, das eindeutig zu den Billigmarken zählt. Mitglied einer Hartz-4-Familie zu sein – undenkbar! Was zählen Werte? Schnee von gestern! Gemessen werden am Charakter, an der sozialen Einstellung, das ist out. In Zeiten von Facebook und Twitter sind Beleidigungen und Mobbing an der Tagesordnung.

Die intensive Probenarbeit vieler Wochen hatte sich gelohnt. Nach der Einführung durch den beeindruckenden Trailer zum Projekt, regten Spielszenen, bekannte und unbekannte Texte aus der Jugendliteratur zum Nachdenken an und sorgten für betroffene Gesichter bei den Zuschauern. Die Neugeborenen, die der Arzt Dr. Norm gleich in verschiedene Begutachtungsgrade (BG) von 1 bis 10 einstuft, ziehen sich als roter Faden durch das Stück.

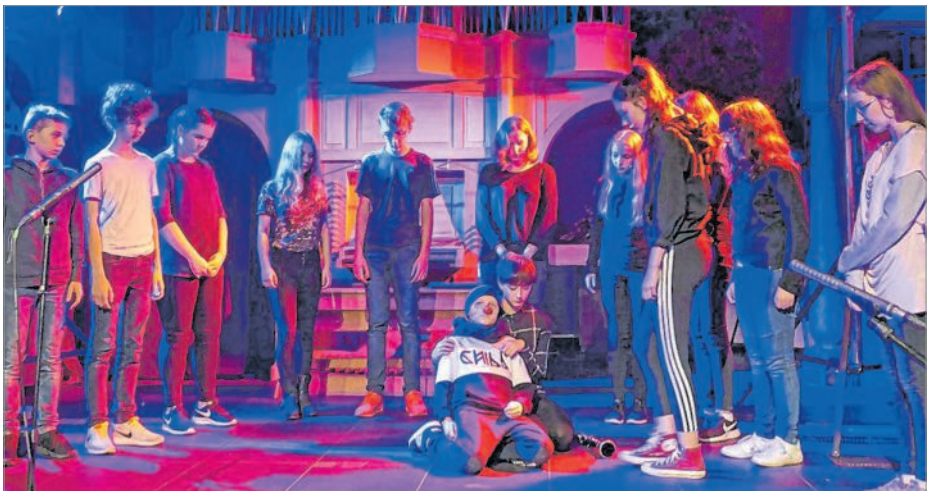
Vier Protagonisten, auf absolut unterschiedlichen Lebenswegen unterwegs, gelingt es, ihre Probleme und Ängste auszudrücken und auf das Publikum zu übertragen. Da ist der Clown, der verzweifelt versucht, seinem Ruf als Spaßmacher gerecht zu werden und mehr gelitten hat, als gut war. Er wird als verrückt bezeichnet, weil er so anders ist, und

doch lebt er in uns allen. Da ist die begabte Klarinettestistin, die sich den Frust der Auseinandersetzung mit der Mutter von der Seele spielt und für ihr Talent verspottet wird. Sie sucht den Dialog mit dem krebskranken Oskar und muss sich Kommentare wie: „Wunderkind trifft Patient“ anhören.

Da ist Oskar, der wegen seiner Erkrankung gemieden wird und der doch nur normal behandelt werden will: „Ich fühle mich schuldig, ich bin ein schlechter Kranker weil ich dem Doktor den Glauben an die Medizin nehme. Die anderen sind traurig, wenn ich lache“, so schreibt er in seinem Brief an Gott. Ismael wiederum hat es schwer in der Schule. Er wird wegen seines Namens verspottet. Der hilflose Junge ist ein begehrtes Ziel für die verbalen Mobbing-Attacken der Mitschüler, die seinen Namen verschanzeln und ihn erst in Ruhe lassen, als sie ein neues Opfer finden.

Der kommentierende, nicht singende, Chor der fünf Mädchen, der die Gesellschaft widerspiegelt, kennt kein Erbarmen. Da wird kategorisiert, gelästert und gnadenlos in Schubladen gesteckt. Aufpassen um jeden Preis, das wollen die Mitwirkenden in der Talent-Show „Ich bin ein Loser“ und nehmen dafür das Gespött der Zuschauer in Kauf.

Und dass Mobbing mittlerweile schon fast zur Normalität gehört, Cybermobbing sogar zum Selbstmord treiben kann, das zeigten die jungen Schauspieler in den Flash News. Da werden mal eben Fotos verfremdet, da wird beleidigt was das Zeug hält. Verleumdung, Belästigung, Bedrängung oder Nötigung, zielgerichtete Attacken von unbekanntem Usern in sozialen Netzwerken: Die Gefahren sind allgegenwärtig. – Ein Theaterabend mit Tiefgang, den das Publikum frenetisch beklatschte. Ulrike Monreal und Simone Schnell, Mitglieder des 2006 gegründeten Vereins FRids, und der Regisseur und Theaterpädagoge Rainer Lutzki können zu Recht stolz sein auf die gelungene Premiere des Theaterprojektes. Am Freitag, 13. Oktober, ist „(R)aus der Mitte“ in der Johanna-Ruß-Schule in Siegen noch einmal zu sehen.



„(R)aus der Mitte“: Das FRids-Theaterprojekt zeigte die Verführung von Mobbing und Auffallen-Wollen um jeden Preis auf.

Foto: gum